

Gottesdienst vom 27. Februar 2011
im Deutschlandfunk / Deutsche Welle
aus dem St. Petri Dom zu Bremen
Predigt von Domprediger Christian Goetzen



Thema: „Noch sechzig Tage bis Ostern!“

Aus dem St. Petri-Dom zu Bremen kommt der evangelische Gottesdienst, den der Deutschlandfunk und die Deutsche Welle am Sonntag, 27. Februar ab 10.05 Uhr übertragen. Im liturgischen Kalender trägt der Sonntag am 27. Februar den Namen „Sexagesimä“, das bedeutet: „Noch sechzig Tage bis Ostern!“ Domprediger Pastor Christian Goetzen, Vikarin Angela Schnepel und die anderen Mitwirkenden wollen in diesem Sinne eingeladen, der Botschaft Jesu Schritt für Schritt nachzuspüren, dem Weg, der ihn durch das Leiden und Sterben hindurch zur Auferstehung führt.

„Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt“ – so lautet nach einem Wort aus Jesaja der Titel der Kantate von Johann Sebastian Bach, die in diesem Gottesdienst musiziert wird (BWV 18). Sie nimmt Bezug auf das Thema des Sonntags. Ausführende sind Bremer Domchor mit Solisten unter der Leitung von Domkantor Dr. Tobias Gravenhorst.

Der St. Petri-Dom ist die älteste und größte Kirche im Herzen der alten Hansestadt Bremen, direkt am Marktplatz gelegen, vis-à-vis vom Weltkulturerbe Rathaus und Roland.

Die Bremer Domgemeinde versteht sich in doppelter Weise: als Gemeindekirche mit über 11.000 Mitgliedern und als Offene Kirche für alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt und die vielen Besucher von nah und fern.

Näheres zum Bauwerk

Im Jahr 789 n. Chr. weihte der von Karl dem Großen zwei Jahre vorher zum Bischof ernannte Priester Willehad einen ersten kleinen hölzernen Dom. „Von wunderbarer Schönheit“ sei der gewesen, überliefert der Chronist Adam von Bremen. Doch bereits im letzten Sachsenaufstand 799 wurde er restlos zerstört und nach 805 durch einen ersten steinernen Dom ersetzt. Der noch heute Maß und Struktur vorgebende, überwiegend aus Sandstein errichtete Bau stammt aus dem 11. Jahrhundert.

Im 13. Jahrhundert erfolgten Einwölbung, Kapellenanbauten und die Errichtung einer Doppelturmfassade. Der Umbau in eine spätgotische Hallenkirche kam durch den Einzug der Reformation zum Stillstand. Nach Jahren der Vernachlässigung wurde von 1888 bis 1901 eine umfängliche Restaurierung durchgeführt. Von 1973 bis 1981 erfolgte eine zweite große Restaurierung mit umfassender Instandsetzung und Erneuerung des Dominneren bei großer denkmalpflegerischer Rücksicht und Sorgfalt.

Sensationelle Funde von europäischem Rang (insbesondere aus den Bereichen Textil- und Schmuck) kamen bei archäologischen Ausgrabungen zu Tage. Ein großer Teil ist heute im 1987 eröffneten Dom-Museum ausgestellt.

Mehr unter www.stpetridom.de.